Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 13

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

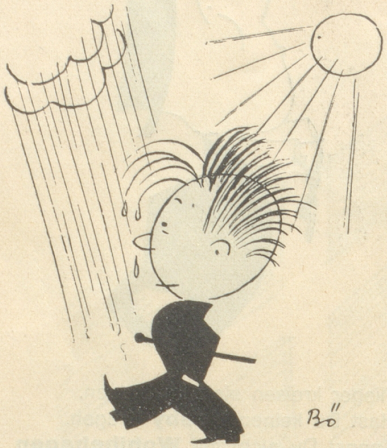
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

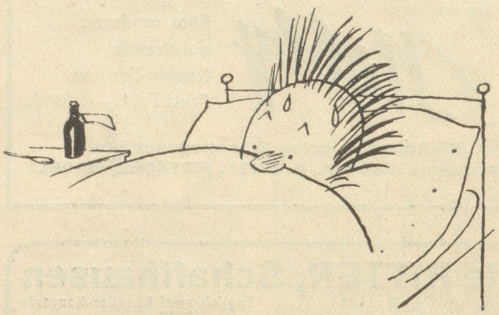
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die „kopflose" Mode

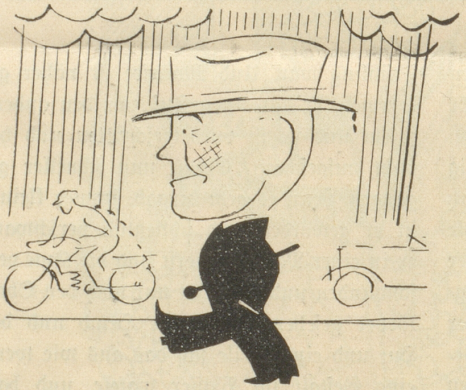
Ob Regen näßt, ob Sonne sticht,
Mensch, trage Hut und Mütze nicht!



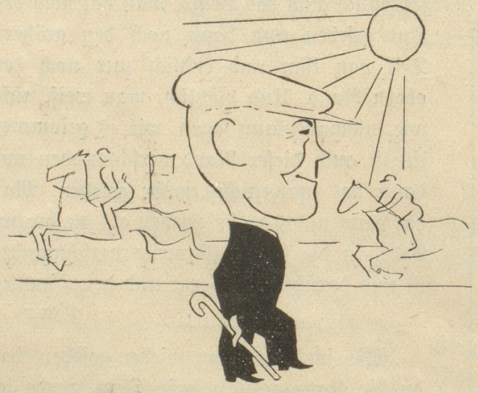
Mensch, leg dich hernach lieber
Ins Bett mit einem Fieber.



Doch willst du gsund und fröhlich sein
Bei Regen und bei Sonnenschein –



Dann trag den **BORLEFINO-***Hut,*
Er schützt dich und er kleidet gut,



Dann trage **TEDDY-***Mützen,*
Sie kleiden gut und schützen.

Hut- und Mützenfabrik
Felber & Co., Wädenswil
Fabrikanten:
feinster Haarhüte „Borlefino",
der beliebten „Teddy"-Mützen.
Kein Detail-Verkauf!

Frau von Heute

Mimi ist heiratsfähig

Frau Kuppli hat eine heiratsfähige Tochter. Die Heiratsfähigkeit besteht in dem vorgeschrittenen Alter der Tochter. 29 Lenze zählt es, das Mimi Kuppli. Aber was sage ich! Es sind da noch eine Menge Dinge, welche die Heiratsfähigkeit des Mägdeleins beweisen. Es autelt, es chauffiert und paddelt und skit und segelt und strandbadet und dichtet und — kurz, es kann alles, was eine moderne Eva können muss. Da ist es doch ein Jammer um die Männer, die die vielseitigen Talente des Fräulein Mimi nicht erkennen wollen. Ja, so sind die modernen Männer, so sind sie...

Frau Kuppli sagt es jeden Tag, dass die Männer so seien. Sie hat es sich daher zur Aufgabe gemacht, ihre Tochter unter der Flagge ihrer Heiratsfähigkeit dahin zu lotsen, wo sie von ihrer Universalfähigkeit Zeugnis ablegen könnte: in den Hafen der Ehe. Also hält Frau Kuppli aus dem Mastkorb ihres Stammbaumes Ausguck nach einem Gestade. Und es geht gar nicht lange, so ertönt aus ihrem Munde der von Fräulein Mimi sehnlich erhoffte Ruf «Mann achtern voraus!» Kolumbus kann nicht glücklicher gewesen sein, als es hiess: «Amerika in Sicht...»

Und Frau Kuppli hat es bald heraus, dass der Mann in Sicht, in guter Position, soliden Charakters und von angenehmem Aeussern ist.

Es ist der Herr Haubli. Das ist für Mama Kuppli ein wahrer Fingerzeig dahin, dass dieser Herr die Haube sei, worunter sie ihre Mimi tun müsse.

Ihr Wille ist so stark, dass der Herr Haubli den Weg in die Kuppli'sche Kajüte findet und Anker wirft — er kommt bald jeden Sonntag zum Essen an Bord der Heiratsfähigkeit.

Indessen scheint sich Frau Kuppli zwar um einige Striche versteuert zu haben, denn Herr Haubli entpuppt sich als vollkommener Feinschmecker, während die kulinarischen Künste von Mama und Mimi an dieser Klippe zu scheitern drohen. Aber wozu verzweifeln, wo man sich bis hierher so durchgelost hat? Wozu hat man eine junge Verwandte, welche in einem vornehmen Speiserestaurant als Köchin einen Ruf geniesst?

Die Köchin, Traude Kannwas, wird stundenweise gekapert, und am vierten Sonntag schmunzelt Herr Haubli, weil das Mittagsmenü aus auserlesenen und trefflich zubereiteten Gerichten besteht. Und Mama und Mimi Kuppli sind entzückt über das Entzücken des Herrn Haubli. Ja, Mama Kuppli sieht schon, wie die Haube sich öffnet und allmählich über ihre 29lenzige Tochter herniedersenkt, und Mimis Hoffnungsjolle kreuzt in nicht minder rosigen Zukunftsgewässern. Und Frau Kuppli denkt nimmer, dass die Männer heutzutage so seien...

Und siehe da, am achten Sonntag nach dem Mittagessen, welches wieder eine Glanzleistung gewesen ist, als Herr Haubli die Serviette beiseite legt, erhebt er das Glas auf's Wohl der delikaten Köchin und verkündet mit Behagen: «Ich habe die Ehre, Sie von meiner die vergangene Woche stattgefundenen Verlobung mit Fräulein Traude Kannwas, in Kenntnis zu setzen...»

Alles weitere verschluckt die tosende Brandung.

Julius Lattmann

Lieber Nebelspalter!

Das «Backfischli vo Arlesheim» hat momentan eine heftige Influenza. Sie traut es sich nicht zu, ihre Gedanken über die Antwort von W. M., mit dem schweren Kopfe in die richtige Form bringen zu können und möchte sie doch nicht unbeantwortet lassen. Sie bat mich, dies zu tun und wir hoffen, dass Du es gleichwohl aufnimmst, event. mit der Bemerkung, dass nur der gedankliche Inhalt (dieser aber voll und ganz), nicht aber die Form, vom Backfischli stamme. Grüezi.

Lieber W. M.!

Du hast gewiss im grossen Ganzen mit Deinen Ausführungen recht. Es ist für mich schwierig, mich mit «Intellektuellen» — als was Du Dich zu erkennen gibst — in Diskussionen zu verstricken, erstens weil ich noch zu jung bin, und zweitens, weil ich kein sogenanntes intellektuelles Mädchen bin und es meiner Veranlagung nach wohl auch nie werde. — Ich möchte mir nie den Kopf allein mit allerlei Gelehrsamkeiten vollpfropfen und das Gemüt leer ausgehen lassen; Weisheit und echtes Menschentum möchte ich mir erringen und zwischen diesen Dingen und der Intellektualität scheint mir eine grosse Kluft zu liegen.

Jüngst stand ich vor einer mächtigen Terrainaushubmaschine und da kam mir der Gedanke, dass Vieles, was heute an höheren Schulen gelehrt wird, Schotter ist, der von einem Intellektuellen maschinenmässig ein Stück weit in die Höhe gelupft wird, um dann auf das unschuldige Haupt des Studierenden